

Redaction:
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Bukarest

Administration
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei (Francs) halbjährig 18 Lei (Francs), ganzjährig 36 Lei (Francs).
Für das Ausland entsprechende Postzuschlag.
Bukarest und Geldsendungen franco.

Inserate

Die 6spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduction. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Gassenstein & Bogler und Rudolf Wessle, in Paris Société matabelle de Publicité, Rue St. Anna, 51 bis.

Nr. 41.

Sonnabend, 24. (12.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Die rumänische Freihafenfrage.

Bukarest, 23. Februar.

Noch sind die schwebenden Differenzen bezüglich des Antrages Barriere keineswegs beigelegt, und es wird von den politischen Sterndeutern schon wieder das Auftauchen eines neuen schwarzen Punktes am Horizonte der an solchen Erzeugnissen überreichen Donaufrage prophezeit. Wie „Le Temps“ erfahren haben wollte, soll nämlich die europäische Donaucommission gegen die Auflassung der Freihäfen von Galatz und Sulina protestirt haben. Ewig Schade um das Geld, welches für die telegraphische Weiterverbreitung dieser Vignachricht ausgegeben wurde! Denn erstlich ist gegenwärtig weder die Donaucommission, noch auch deren Permanenzcomité in Aktion, und zweitens sind die internationalen Verhältnisse der rumänischen Freihäfen derartiger Natur, daß auch unter Voraussetzung aller übrigen Vorbedingungen ein Protest der Donaucommission im oben angedeuteten Sinne niemals zu erwarten stünde. Allerdings ist Rumänien als unmittelbarer Rechtsnachfolger der Porte im Besitze der Dobrudscha formell an gewisse feinerseit von der türkischen Regierung eingegangene Verpflichtungen bezüglich Erhaltung der Freihäfen in der Dobrudscha gebunden. Aber es ist bekannt, daß von Seite der Mächte gerade auf die weitere Existenz dieser an und für sich belanglosen Freihäfen gar kein Werth gelegt wird, so zwar, daß bei deren Einziehung höchstens von der Erfüllung einer Verständigungsformalität seitens Rumänien den Mächten gegenüber, gewiß aber von keinem Proteste der letzteren gegen eine ihnen vollständig gleichgiltige Beseitigung der rumänischen Souveränitätsrechte in der angegebenen Richtung die Rede sein kann.

Die einzigen rumänischen Freihäfen, deren Fortbestand für das ganze an der unteren Donau Handel treibende Europa von Bedeutung ist, sind Galatz und Braila. Aber gerade bezüglich dieser Handelsplätze ist Rumänien an keine sachliche oder formelle Beschränkungen gebunden. Steht nun aber auch weder einer einzelnen Macht, noch auch der europäischen Donaucommission irgend ein Recht der Einsprache gegen die Aufhebung der Freihäfen von Galatz und Braila zu, so sprechen doch viele Gründe der rumänischen Wirthschaftspolitik so energisch für die Privilegien der genannten Hafentorte, daß unsere Regierung in wohlwollenderem eigenen Interesse von einer Beseitigung derselben Umgang nehmen sollte. Welcher Schaden dem Transitohandel Rumäniens durch die Aufhebung der Zollfreiheiten von Galatz und Braila erwachsen muß, hat schon die in unserm Blatte

vor etwa fünf Wochen reproduzirte Petition der Galazer Kaufleute zur Genüge nachgewiesen. Doch scheint mit der vom Senate in Folge dieser Petition beschlossenen Verlängerung der den Freihäfen gewährten Galgenfrist vom 1. April 1883 bis 1. Januar 1884 selbst dann wenig gethan, wenn, wie voraussichtlich, das vom Senate in dieser Weise amendirte Gesetz die Bestimmung der Kammer erhält. Ja wir glauben sogar nach mehreren aus letzter Zeit vorliegenden Symptomen behaupten zu können, daß selbst für den Fall einer sofortigen Herstellung von Docks und Entrepots der Verfall des so rasch erblühten Handelsverkehrs von Galatz und Braila nicht aufgehalten werden kann. Man wende uns nicht ein, daß der merkantile Aufschwung dieser Städte in erster Linie eine Folge ihrer ausnehmend günstigen Lage sei. Denn so wenig wir auch die Berechtigung dieser Ansicht in Frage stellen mögen, so darf man doch nicht übersehen, daß diese günstige Lage keineswegs ein ausschließliches Privilegium von Galatz und Braila ist. Hält man sich nun gegenwärtig, daß Rußland mit dem Plane umgeht, die unterhalb Galatz gelegene Stadt Reni mit Freihafenrechten auszustatten, sowie auch die Anstrengungen, welche von Rußland aus behufs Organisation eines russisch-bulgarischen Schiffsverkehrs gemacht werden, so bedarf es wohl keines Beweises, daß der in der Nähe der Mündung des Pruth und am Endpunkte einer aus dem Innern Rußlands an die Donau führenden Eisenbahn gelegene Freihafen von Reni in kürzester Zeit ein sehr gefährlicher Rivale für die beiden weiter flussaufwärts gelegenen rumänischen Hafenstädte Galatz und Braila werden müßte. Entspricht es aber einer vorsichtigen Handelspolitik, den Stapelplätzen des rumänischen Transitverkehrs die für die Entwicklung des letzteren hoch wichtigen Freihafenprivilegien gerade jetzt zu entziehen, wo Rußlands Donaupolitik einen mit allen Garantien der Prosperität reichlich ausgestatteten Nebenbuhler auf die Concurrenzbühne des Weltverkehrs zu bringen sucht? Nicht in einer Einsprache der Mächte gegen die von der Bukarester Regierung beabsichtigten Einziehung aller Freihafenprivilegien liegt also das Schwergewicht der rumänischen Freihafenfrage, sondern darin, daß durch deren projektirte Lösung der Erweiterung des russischen Handelseinflusses auf der Donau zu Ungunsten Rumäniens freie Bahnen geschaffen werden.

Parlamentarisches.

Die von der Regierung mit der Prüfung des neuen Pensionsgesetzes betraute Commission hielt gestern ihre erste Sitzung.

„Sie sind kein Seemann?“ fragte sie nochmals.

„Nein, meine Lady!“

Es entstand ein langes Stillschweigen; Lady Nora bedeckte sich das Gesicht mit den Händen.

„Fahren Sie fort,“ sagte sie endlich mit heiserer Stimme.

„Mr. Kildare sagte, daß ich den Schlüssel zu Ihrem Zimmer stehlen müßte und meiner Mutter von Ihrer beabsichtigten Flucht nichts sagen dürfe; er wollte sie nicht in seine Pläne einweihen; Mr. Kildare ist ein vorsichtiger Mann. Er sagte, ich solle die Thür öffnen und Ihnen mitleidsvoll Ihre Befreiung antragen! Er war überzeugt, daß Sie mit mir fliehen würden! Dann sollte ich Sie zur Küste bringen, wo ich ein gemiethetes Boot bereit halten müßte!“

„Das Boot ist also gemiethet; es ist nicht Ihr Eigenthum?“

„Nein, es gehört nicht mir; ich miethete es gestern von dem Manne, der an Bord war! Mr. Kildare gab mir das Geld, ihn zu bezahlen!“

„Ah! Und was weiter?“

„Nachdem wir einmal auf dem Schiffe wären, sollten wir scheinbar nach England segeln!“

„Wir segeln also nicht nach England?“ fragte Lady Nora noch immer in gedämpftem Tone.

„Nein, Mr. Kildare sagte, Sie würden müde sein und bald einschlafen, schlafend sollte ich Sie über Bord werfen. Dann sollte ich nach Dublin zurückkehren und Stillschweigen beobachten, während er allenthalben nach Ihnen forschen und Ihr unbekanntes Geschick laut beklagen wollte!“

Die finstere Wolke schwand von der Stirne des Mädchens, ihre Augen leuchteten wieder feurig auf, während ihr Mund süß lächelte.

„Sie haben mich befreit, wie er es anordnete,“ sagte sie; „Sie haben mich in einem Boot auf's Meer gebracht — ich schlief ein und sie haben mich nicht extränkt, Sie haben mich leben lassen. Sie haben mir sogar alle Pläne Ihres Vönners verrathen. O, Mr. Fogarty, ich wagte es, an Ihnen zu zweifeln, während Sie mir diese Geschichte erzählten — ich begann zu fürchten und zu zweifeln! Aber Sie

Durch dieses Gesetz wird eine gegenseitige Versicherungsgesellschaft unter den Beamten als nöthig erachtet. Die Gehaltsabzüge werden kapitalisirt, so daß der versicherte Beamte nach dreißig Dienstjahren in den Genuß der Zinsen der auf diese Weise kapitalisirten Summe treten wird. Nach dem Tode des Pensionberechtigten erlangen dessen Kinder, dessen Wittve oder Mutter das Recht auf diese Zinsen. Wenn die Kinder volljährig werden, so können sie das Capital verlangen. Hat aber der Pensionberechtigte weder Frau, noch Kinder, so fällt das Capital der Gesellschaft anheim. Im Falle der Beamte seiner Stellung enthoben wird oder demissionirt, ist er berechtigt, die Zinsen der aus seinen Gehaltsabzügen kapitalisirten Summe zu verlangen.

Die Kammer hat dieser Tage das Gesetz betreffend den Betrieb der rumänischen Eisenbahnen votirt, und wurde dasselbe vorgestern in der vom Unterhause votirten Fassung vom Senat angenommen. Das Gesetz wird demnächst im „Monitor“ erscheinen, worauf wir die wesentlichen Bestimmungen desselben reproduziren werden.

In der gestrigen Kammersitzung wurde dem Hause eine Vorlage über die Generalstatistik des Landes unterbreitet, worauf die Kammer die Berathung über die Gehaltsnormirung der Lehrer begann. Der Senat hielt gestern keine Sitzung.

Aus dem Amtsblatte.

(Das Reglement der Studien an der philosophischen Facultät). Der „Monitor“ vom 22. v. publicirt ein Gesetz über das Reglement der philosophisch-literarischen Facultät in Bukarest. Nach demselben sind die wissenschaftlichen Materien dieser Facultät in 12 Gruppen eingetheilt und zwar: Griechische Literatur und Literaturgeschichte; Lateinische Literatur und Literaturgeschichte; Psychologie, Mathematik und Pädagogik; Logik und Moral; Inschriftenkunde; Geschichte der Philosophie; Geschichte des Alterthums; Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit; Rumänische Geschichte und Literaturgeschichte; Vergleichende Sprachkunde; Literaturgeschichte der rumänischen Sprachen; Archäologie. — Die Dauer der philosophischen Studien ist auf drei Jahre, der Beginn des Studienjahres auf den 15. September, dessen Schluß auf Ende Juni festgesetzt. Studirende, welche bei der Prüfung

haben vorgegeben, Michael Kildare zu gehorchen, nur um mich retten zu können; Sie wußten, daß er einen andern Weg finden würde, mich zu vernichten, wenn Sie sich weigerten, seine Befehle zu vollziehen. Und während Sie scheinbar seine schändlichen Pläne vollführten, beschützten Sie mich und bringen mich zu meinem Vormunde!“

Sie rückte dankbar lächelnd zu ihm hin, ergriff eine seiner harten, schmutzigen Hände und drückte sie herzlich. Fogarty entzog ihr etwas verwirrt die Hand.

„Ich glaube ich bin nicht so gut, als Sie glauben,“ sagte er rauh. „Ich will sie zwar nicht tödten, meine Lady; aber ich bin ein armer Mann und kann Ihrethalben nichts verlieren. Ich will mein Glück durch Sie machen.“

Das Mädchen rückte wieder von ihm fort.

„Ich bin arm und freudlos,“ sagte sie. „Mein Schmuck ist in Mr. Kildare's Haus. Er ist werthvoll, aber jetzt außer meinem Bereich!“

„Freilich,“ sagte Fogarty kalt. „Und Sie haben kein Geld?“

„Nur wenig in meiner Tasche!“

„Sie haben vielleicht einen reichen Freier?“

„Nein,“ erwiderte Lady Nora bleich. „Mein Bräutigam ist arm — ärmer als ich, weil er Schulden hat!“

„Sir Ruffel Ryan ist vielleicht reich?“

„Nein, und er hat eine große Familie zu erhalten! Er kann mir nichts geben.“

Dann können Sie mir nur in einer Weise von Nutzen sein, Sie müssen mir dieses Geheimniß Michael Kildare's mittheilen! Er hat Geld, und ich will es ihm erpressen, indem ich sein Geheimniß ausnütze.“

„Und wenn ich es Ihnen sage?“

„Sollen Sie leben!“

„Und Sie wollen mich nach England bringen?“

„Ja! Ich will Sie in Southport landen lassen!“

Von ihrer schrecklichen Angst getrieben, beeilte sich das Mädchen ihrem Feinde mitzutheilen, was sie erfahren hatte, als sie in den Altoven von Michael Kildare's Studirzimmer dessen Unterredung mit Redmond Kildare belauscht hatte, daß sie wußte, in den Ansprüchen des neuen Grafen bestche irgend eine Lücke.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(40. Fortsetzung.)

Lady Nora bog sich lächelnd vorwärts. Ihre großen Augen funkelten wie Sterne aus dem bleichen Gesichte hervor.

„Er wollte mich also tödten?“ rief sie. „O, Mr. Fogarty, täuschen sie mich nicht? Hat er Ihnen wirklich Geld geboten, mich zu extränken?“

„Er that es — zwanzig Pfund und die Freiheit versprach er mir, und wenn ich es nicht thäte, wollte er mich wegen meiner früheren Vergehen bei der Polizei verrathen.“

„Er wollte mich also tödten!“ wiederholte das Mädchen mit kläglichem Stimm. „O, Himmel, ich habe ihn so geliebt! Die Entdeckung seiner Schlechtigkeit zerriß mir das Herz. O Michael! Michael!“

Ein heftiges Schluchzen ersticke ihre Stimme.

„Was hat er gesagt, als Sie sich weigerten, seine Pläne auszuführen?“ fragte Lady Nora etwas später, als sie sich wieder beruhigt hatte.

„Ich habe mich geweigert meine Lady.“

„Ah, Sie thaten also, als ob Sie überlegten? Ihre Worte haben mich so erschreckt, Mr. Fogarty! Sie machten Michael glauben, daß Sie mich tödten würden?“

„Ja, meine Lady.“

„Und wie — wie sollte es geschehen?“

„Ich sollte vierundzwanzig Stunden warten — bis gestern Abend, meine Lady — und dann sollte ich auf Ihr Zimmer gehen. Doch nein — ich greife meiner Geschichte vor. Mr. Kildare sollte mir gestern früh eine Bekleidung schicken, meine Lady — einen Matrosenanzug, so daß ich mich vor Ihnen als Matrose ausgeben könnte.“

„Aber sind Sie denn kein Seemann, Mr. Fogarty?“

„Nein meine Lady!“

Das junge Mädchen schaute ihren Begleiter mit weitgeöffneten, brennenden Augen starr an.

eine mindere Note als 6 erhalten haben, oder welchen die Zulassung zur Prüfung verweigert wurde, haben das Schuljahr zu wiederholen. Nur nach Ablegung sämtlicher Prüfungen aller drei Jahrgänge können sich die Abiturienten zur Ablegung des Licentiatsexamens melden. Letzteres umfasst vier Prüfungsgruppen und lautet das Urtheil des Prüfungscollégiums, je nachdem der Candidat in drei oder in vier Gruppen entsprochen hat, auf „cum laude“ oder „magne cum laude“.

Zur Donaufrage,

„Romanul“ bespricht einen Artikel der „Revue politique et littéraire“, worin ausgeführt wird, daß die europäische Diplomatie dem Prinzip: Gewalt geht vor Recht, huldige. „Romanul“ sucht nun nachzuweisen, daß Rumänien bei der Donaufrage die ganze Schwere dieses Prinzips empfinde.

„Rumänien“, führt das Blatt aus, „steht zwei Beschlüssen gegenüber: dem Beschlusse des Berliner Vertrages und jenem der Donaufkonferenz. Der erstere sichert dem rumänischen Staate seine Rechte auf die Donau, der andere will dieselben nicht anerkennen. Welcher dieser beiden Beschlüsse hat eine größere Rechtskraft? Es wurde gesagt, daß Oesterreich den Zweck verfolgte, sich im Orient auszubreiten, was Herr Gladstone zu dem Rufe: Hands off (Hände weg!) bewog. Wenn es wahr ist, daß Oesterreich diesen Zweck verfolgt, so erhebt sich die Frage, im Namen welchen Prinzips Oesterreich daran verhindert werden könnte, nachdem diesem Staate Rechte ertheilt werden, welche die kleineren Donaustaaten schädigen. Wird dadurch die Orientfrage nicht wieder aufgerollt? . . . Die Rechte, welche Rumänien vertheidigt, müssen Europa um so theurer sein, da Rumänien stets als der Schlüssel des Orients betrachtet wurde. Im Laufe von Jahrhunderten haben die Barbaren hier einen Felsen gefunden, woran sich ihr Anprall brach. Wir wissen nicht, was die europäischen Mächte wollen; was wir aber wohl wissen, ist, daß sowohl unsere Vergangenheit, als auch unsere Gegenwart uns das Recht verleihen, unsere Stimme zu erheben, um gegen jede Beeinträchtigung unserer Interessen zu protestiren.“

Wenn gegenwärtig Europa die Collectivität seiner Interessen nicht berücksichtigt, wenn der natürliche Gang der Dinge die Rechte der kleineren Staaten schädigt, wenn sogar internationale Verträge keine Garantie mehr den Völkern bieten, so können wir nichts anderes als einen allgemeinen politischen Zusammenbruch erwarten, aus dem ein neues Europa hervorgehen wird. Wenn es sich also darum handelt, diesen Zusammenbruch abzuwenden, wozu uns der natürliche Entwicklungsgang der Dinge zwingt, so haben wir es nicht nöthig, uns einem Akt der Ungerechtigkeit zu unterwerfen. Wir brauchen nur uns vorzubereiten, alle unsere Kräfte zu sammeln, um beim Ausbruch des allgemeinen Sturmes fertig dazustehen. Alle unbilligen Konzessionen, die wir bis dahin machen würden, würden uns schwächen, und die sich vorbereitenden Ereignisse würden uns in diesem Falle weniger fähig finden, dem Sturme zu widerstehen.

Die neueste Kulturkampfhase, wie selbe durch den jüngsten Brief des Papstes an den deutschen Kaiser charakterisirt wurde, scheint die Hoffnungen nicht zu erfüllen, welche die gouvernementalen Organe Deutschlands auf ein erhofftes Entgegenkommen der päpstlichen Curie gesetzt hatten. Troßdem wird dieser Brief als ein kleiner Fortschritt für den Fall angesehen werden können, daß der Autor desselben seine wiederholt ausgesprochene Bereitwilligkeit, „den Bischöfen zu gestatten, die Wahl neuer Pfarrer der Regierung zu notifiziren, ohne die complete Revision der in Kraft befindlichen Gesetze abzuwarten“, so loyal interpretiren werde, daß nicht etwa auf das Wort „complet“ der entscheidende Ton gelegt und in der That doch die weitere Revision der Maigesetze-

gebung abgewartet werden soll, ehe die Bischöfe mit der Erfüllung der Anzeigepflicht beginnen. Die preussische Regierung hat bekanntlich mit dem Gesetz über die discretionären Vollmachten und mit vielfachen Acten thatfächlichen Entgegenkommens gegen die katholische Kirche diejenige Friedensneigung bereits zu erkennen gegeben, welche auf Seiten ihres Gegners bisher noch immer zu vermissen war, und der Kaiser hat sich selbst bereit erklärt, dem Landtag noch weitere Concessionen vorzuschlagen, zu deren Annahme in einem Umfang Aussicht gegeben ist, wie er bei den eigentlichen „Culturkämpfern“ auf viel geringeren Beifall zu rechnen hat, als bei solchen Conservativen und Liberalen, die der Kirche eine möglichst freie Bewegung gönnen. Hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch in den letzten Tagen geäußert, wenn die Curie ernstlich der preussischen Regierung gewähren wollte, was sie anderen Staaten, z. B. Württemberg, zugestanden hat, so würde die Regierung auch heute noch die Sicherung der Rechte des Staates nach Maßgabe ähnlicher Bedingungen acceptiren — so wären jetzt die Umstände einem solchen „Ausgleich“, oder doch einem „modus vivendi“ auf solcher Grundlage günstig genug. Wenn freilich in dem päpstlichen Briefe das Verlangen gestellt wird, daß die Staatsgesetze über die Ausübung des geistlichen Amtes und die Ausbildung des Klerus „gleichzeitig gemildert werden müßten, weil sonst die Ernennung von Pfarrern vergeblich wäre, und wenn das geistliche Oberhaupt für das Leben der katholischen Kirche die volle Freiheit, ihre Diener ganz unabhängig, wie der Staat die seinen, auszubilden beansprucht, und es erst unter diesen Voraussetzungen für leicht hält, sich mit der preussischen Regierung über die anderen notwendigen Bedingungen zu verständigen, so könnte auf den erhofften Ausgleich auch nach diesem Schriftwechsel noch längere Zeit zu warten bleiben.

Die Stimmung in Frankreich. Aus Paris 18. d. wird geschrieben: „Nichts ist erstaunlicher, als die Kaltblütigkeit, womit die parlamentarische Präbendentenposse vom Repertoire abgeseht wird. Diese perfidirende Kaltblütigkeit des Publikums theilte sich heute den Abgeordnetengruppen mit, welche sich im Palais Bourbon versammelten. Das Publikum ersieht keine Ursache zu einem Conflict zwischen den beiden Kammern. Die verwerfende Abstimmung des Senats erscheint nicht als eine orleanistische Demonstration, denn die äußerste Linke der Kammer hatte ja schon gegen das Ausweisungsgesetz gestimmt, an dessen Verwerfung 51 unzweifelhaft republikanische Senatoren sich beteiligten. Die Verwerfung durch den Senat wurde sogar von den zahlreichen Abgeordneten gewünscht, welche die bereits bestehenden Gesetze als das wirksamste Sicherheitsgesetz betrachten. Wenn die Prinzen, raisonnirte man heute ziemlich allgemein im Palais Bourbon, conspiriren, intriguire, manövriren, so bedarf die Republik keines neuen Gesetzes, um ihrem Treiben ein Ende zu machen; wenn ihre Anwesenheit im Heer als unverträglich mit der Disciplin erscheint, so besitzt die Regierung alle erforderlichen gesetzlichen Mittel, um sie aus demselben zu entfernen. Alles was die öffentliche Sicherheit gegen Präbendenten und Prinzen fordert, ist der feste Bestand eines Ministeriums, das entschlossen ist, ihren Umtrieben keine Duldung und keine Rücksicht angedeihen zu lassen. Die Minister befinden sich in der vollen Abhängigkeit von der Kammer, welche sie hält oder stürzt. Die Kammer bleibt vollkommen in der Lage, gegen Präbendenten oder Prinzen von Fall zu Fall wirksam und ohne Zeitverlust zu verfahren. Damit ist jedoch nicht gesagt, die Kammer werde den Ministern nicht eine ausgedehnte Actionsfreiheit einräumen, nämlich nicht auf die Freiheit, die Anwendung der bestehenden Gesetze je nach den Umständen zu verzögern. Die wichtigsten Leistungen der Republik wurden bisher im Unterrichts- wesen und in der Trennung der Nationalerziehung von der

Kirche vollbracht. In dieser Beziehung hat der Unterrichtsminister, S. Ferry, sich als einen fähigen Reformminister und als einen Mann der That bewährt. Darum kommen ihm die öffentliche Meinung und die Kammermehrheit mit der Ueberzeugung entgegen, man könne ihm auch des Schicksal der Präbendenten und Prinzen sorglos anvertrauen. Dieses Vertrauen vorausgesetzt, wird das neue Cabinet es sich mit der neuen Kammermehrheit verhältnißmäßig bequem machen können; denn niemals war eine Kammermehrheit maßgebender von dem Gefühl der Nothwendigkeit durchdrungen, nützliche Arbeiten und eine gouvernementale Disciplin an die Stelle launenhafter Zerfahrenheit und chronischer Krisen zu setzen.“

Russisch-deutscher Kompetenzconflict. Wie aus Warschau vom 13. d. gemeldet wird, ist zwischen dem deutschen Consul in Kiew und dem russischen Staatspolizei-Departement ein Kompetenzconflict entstanden, der möglicherweise eine principielle Entscheidung durch das russische Ministerium des Aeußeren erheischen wird. Der deutsche Consul in Kiew hat nämlich unlängst an die russischen Gouverneure in seinem Consularbezirk das Ansuchen gerichtet, die subalternen russischen Organe anzuweisen, die vom Consulatbureau den deutschen Unterthanen ausgefertigten zeitweiligen Legitimationscertificates als gültige Dokumente zu behandeln. Darauf hin hat jedoch das Staatspolizeidepartement das Verlangen des deutschen Consuls als ein unbegründetes bezeichnet, welches die den fremden Consuln in Rußland gesteckten Befugnisse überschreite. Die definitive Entscheidung des Falles ist noch ausständig.

Rußland und Montenegro. Troß der officiösen Dementis, durch welche der montenegrinische Moniteur den Verdacht zu bekämpfen sucht, als ob der Aufenthalt des Prinzen Peter Karageorgewitsch irgend welche politische Nebenbedeutung gehabt habe, ist es nun zur Genüge erwiesen, daß der genannte Prinz mit den in Montenegro lebenden Führern der bosnischen Insurrection in stetem Verkehr sich befand und zwanzig von ihnen mit ansehnlichen Geldgeschenken bedachte. Unter solchen Umständen wird es leicht begreiflich, daß Rußland, um weiteres Aufsehen zu vermeiden, seinem montenegrinischen Schützling den Rath gab, sich des unliebsamen Gastes so rasch als nur immer möglich zu entledigen. Denn die Petersburger Regierung kann doch nicht mit Oesterreich-Ungarn Freundschaftsbetheuerungen austauschen und gleichzeitig gestatten, daß der notorisch von Rußland abhängige Fürst von Montenegro einen Gast in seinem Lande dulde, welcher mit den Rebellenführern aus dem benachbarten österreichisch-ungarischen Occupationsgebiete fraternisirt?

Von der Krönung des Czaren. Wie man aus St. Petersburg mittheilt, stehen in der Zusammensetzung der Krönungs-Commission, deren bisherige Thätigkeit in maßgebenden russischen Kreisen keiner absoluten Billigung hegegne, einige Veränderungen bevor. Einem Petersburger Briefe der „Polit. Corr.“ zufolge, dürften dem solennen Akte der Kaiserkrönung beizuhören: ein Prinz des schwedischen Königshauses, Prinz Waldemar von Dänemark, der Landgraf von Hessen (Gemahl der verstorbenen Großfürstin Alexander Nikolajewska), Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt (ein Bruder der verstorbenen Maria Alexandrowna), der Herzog Thomas von Genua (Bettler des Königs von Italien), der Prinz von Portugal, August Herzog von Coimbra und eine gewisse Zahl deutscher Prinzen. Des Weiteren wird auch die Ankunft des Königs Georg von Griechenland für möglich erachtet; ferner sollen Fürst Nikolaus von Montenegro, sowie Fürst Alexander von Bulgarien bei der Krönungsfeier erscheinen.

Zum türkisch-montenegrinischen Grenzconflict liegt eine neue vom 12. d. datirte Note der Pfortenregierung

„Und worin besteht diese Lücke?“ fragte Fogarty.

„Ich weiß es nicht, aber mein Vormund, Sir Ruffel Ryan, wird Alles aufbieten, um den Fehler zu Tage zu bringen, und mich wieder in meine Rechte einzusetzen.“

„Hm! Was Sie wissen, kann nur Ihnen nützen und nicht mir.“ sagte Fogarty. „Das Geheimniß ist für einen Uneingeweihten nicht viel werth. Michael Kildare würde mir in's Gesicht lachen, wenn ich zu ihm käme und auf Grund eines Fehlers in Lord Kildare's Ansprüchen Geld von ihm erpressen wollte. — „Was geht mich Lord Kildare an?“ würde er fragen. Und wenn eine Lücke vorhanden ist, so findet und beweist sie erst. — Ist das Ihr ganzes Geheimniß?“

„Ja, das ist Alles!“

„Der Advokat würde Sie nicht tödten wollen, weil Sie das gehört haben! Er muß andere Gründe haben oder es steckt etwas dahinter, was ich nicht verstehen kann! Aber, meine Lady, ich kann Sie nicht nach England bringen.“

„Sie bringen mich nicht nach England? Sie haben es mir versprochen,“ begann Lady Nora.

„Was ist ein Versprechen? Ein Lufthauch. Ich bin nicht so dumm, einen Zeugen loszulassen, der mich dem Gesetze ausliefern könnte! Ueberdies habe ich andere Pläne! Ich kann mehr Geld verdienen, wenn ich Sie bei mir behalte. So lange Michael Kildare weiß, daß Sie leben und in meiner Verwahrung sind, wird er in meiner Gewalt sein! Ihr Geheimniß ist nicht nutzbringend, aber Sie sind es, meine Lady! Ich kann aus dieser Geschichte sehr viel herauschlagen, und zwar damit, daß ich Sie gefangen halte!“

Nora sah ein, daß diesem Manne gegenüber kein Bitten und Flehen um Freiheit helfen würde, und ihr Herz, so stark und muthig es sonst auch war, wurde von namenloser Verzweiflung erfaßt.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Bergeblisches Suchen.

Wie wir erwähnten, saßen in dem Wagen, den Lady Nora auf ihrer Flucht von Clondalkin mit Fogarty von Weitem bemerkte, Lord O'Neil und die treue Aileen Mahon. Nach ihrer heimlichen Befichtigung von New-Cottage in

der Nacht von Michael Kildare's letztem Besuche bei seinem verhafteten Mündel, war Aileen nach Dublin zurückgegangen und hatte ein dringendes Telegramm an Lord O'Neil abgeschickt, so bald als möglich zur Befreiung ihrer Herrin herbeizueilen.

Lord O'Neil erhielt die Depesche noch rechtzeitig, um einen nach Dublin abgehenden Zug zu benützen, wo er am Abende ankam — an dem Abende von Lady Nora's vermeintlicher Befreiung durch Fogarty.

Als Lord O'Neil auf dem Bahnhofe ausstieg, schaute er sich suchend nach allen Seiten um, in der Erwartung, Aileen zu sehen. Plötzlich näherte sich ihm eine zarte, schwarzgekleidete Gestalt und redete ihn an.

Es war Aileen, aber so abgehärtet und bekümmert, daß Lord O'Neil sie erst erkannte, als sie zu sprechen anfing.

„Aileen!“ rief er in erleichtertem, aber dennoch ängstlichem Tone, ich habe Sie gesucht. Haben Sie mich mit diesem Zuge erwartet?“

„Ja, mein Lord, ich war überzeugt, daß Sie heute kommen würden. Ich warte schon seit einer ganzen Stunde.“

„Und Lady Nora, Aileen?“ rief O'Neil angstvoll. „Ich konnte aus Ihrem Telegramm nur entnehmen, daß Ihre Herrin in Bedrängniß sei.“

„Still, mein Lord,“ flüsterte Aileen, sich forschend umschauend. „Ich habe einen Wagen draußen, und während wir fahren, will ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen.“

Stumm und verwirrt folgte der Lord seiner Führerin, deren seltsames Benehmen er sich nicht erklären konnte, zu dem bereitstehenden Wagen hinaus. Da sich kein Kutscher bei demselben befand, half der Lord Aileen beim Einsteigen, nahm dann neben ihr Platz, ergriff die Zügel und fuhr die Straße hinab.

„Welchen Weg soll ich einschlagen, Aileen?“ fragte er.

„Wir müßten nach Clondalkin fahren, mein Lord. Wissen Sie den Weg?“

„Sehr gut“, entgegnete O'Neil. „Aber warum gehen wir nach Clondalkin? Was soll diese Heimlichkeit, Aileen? Warum gehen wir nicht gleich zur Lady Nora?“

„Mein Lord,“ sagte Aileen; ich habe Ihnen vor etwa einer Woche einen Brief geschrieben.“

„Sie wissen also nicht, daß meine arme junge Herrin verschwunden ist?“

„Verschwunden!“ wiederholte Lord O'Neil in entsetztem Tone. „Verschwunden!“

„Ja, mein Lord, ich schrieb Ihnen darüber, aber der Brief muß aufgefangen worden sei. Ich sehe jetzt ganz klar! Meine Lady ist schon nahezu drei Wochen fort!“

Die Ueberraschung und Bestürzung Lord O'Neils bei dieser Mittheilung ist beschreiblich. Aber noch konnte er nicht ganz verstehen, was das Mädchen meinte.

„Hat Lady Nora Dublin verlassen?“ fragte er.

„Ja, mein Lord. Ich will Ihnen sagen, wie es kam. Vor etwa drei Wochen ging meine Lady Nachmittags ein wenig spazieren. Der Tag war düster und unfreundlich; sie aber war heiter und fröhlich wie immer! Sie ging singend die Stiege hinab, und ich lief an's Fenster, um ihr nachzuschauen und zu sehen, wie ihr alle Blicke bewundernd folgten! Und da habe ich sie zum letzten Male gesehen, mein Lord!“

Lord O'Neil ließ vor Entsetzen fast die Zügel fallen.

„Sie kehrte also gar nicht zu ihrem Vormunde zurück?“ fragte er erblickend.

„Doch, mein Lord; sie kam vor Einbruch der Dämmerung zurück, ich habe sie aber nicht gesehen. Sie kam nicht auf ihr Zimmer, sondern sie muß in das Studirzimmer gegangen sein, wo sie viele Stunden zubachte, wenn Mr. Kildare abwesend war. Niemand sah sie hineingehen noch herauskommen — aber die Magd sagt, daß Mr. Kildare und Lord Kildare — der neue Graf — in das Studirzimmer gingen, bald nachdem der Gaslüster angezündet worden war. Und die Magd sagt auch, daß bald darauf die Glocke aus dem Studirzimmer heftig um Mrs. Duffey, die Haushälterin, läutete, und Mrs. Duffey ging hinauf. — Es muß etwa eine Stunde später gewesen sein, als Mrs. Duffey zu mir kam und sagte, Lady Nora würde lange ausbleiben und ich solle zu Bette gehen, was ich auch that, in dem Glauben, daß meine Herrin es befohlen habe! Etwas vor Mitternacht erwachte ich und hörte leise Schritte im Zimmer meiner Lady. Ich glaubte, sie wäre es, umso mehr, da meine Thür behutsam geschlossen wurde, wie um mein Erwachen zu verhindern. Es sah der freundlichen Sorgfalt meiner Lady ganz ähnlich. —

vor, in welcher sich letztere gegen den Vorwurf Montenegro's vertheidigt, als ob lediglich die Unverläßlichkeit und Wortbrüchigkeit der Türkei die Austragung der Grenzregulierungsfrage verzögere. Die Pforte behauptet vielmehr die Aufrichtigkeit ihres guten Willens, diese Affaire befriedigend beizulegen, und beruft sich zur Unterstützung dieser Behauptung auf ihre eigene Initiative in der Sache durch Entsendung Bedry Bey's, als Commissär, an Ort und Stelle. Sie konstatiert, daß das in Cetinje geschlossene Uebereinkommen bereits in Ausführung stand, als die Malissoren beschloßen, sich der Abtretung eines Streifens ihres Gebietes im Ausmaße von nur 8 Quadrat-Kilometern zu widersetzen. Einem Zusammenstoße vorzubeugen, schlug die Türkei Montenegro eine leichte Abänderung der ursprünglichen Trace vor, eine bedeutungslose Concession, die einzig den Zweck der Sicherung einer friedlichen Lösung verfolgte. Die ottomanische Regierung hält an ihren eingegangenen Verbindlichkeiten fest und wünscht die Beilegung jenes Zwischenfalles, welcher die Ausführung des getroffenen Uebereinkommens verzögert hat.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 23. Februar.

Personalnachrichten. Der Generaldirector der I. rumänischen Eisenbahnen, Oberst Galoianu, hat sich vorgestern Abend nach Rom abgeben. — Der Deputirte und Director des „Pactul social“ Herr Marzescu ist gestern aus Jassy hier eingetroffen.

Ernennung. Wie verlautet, wird Herr Chr. Balajche, gegenwärtig Generalconsul in Odesja, zum rumänischen Generalconsul in Salonichi an Stelle des Herrn G. Gench ernannt werden.

Das Kriegsministerium steht gegenwärtig mit einigen ausländischen Fabriken wegen Lieferung bedeutender Tuchquantitäten für die Armee in Unterhandlung.

Der Fürst von Bulgarien wird im Laufe des Monats April eine Reise nach Stuttgart unternehmen, und von dort aus nach Moskau sich begeben, um der Krönung des Czars beizuwohnen. Die Reise des Fürsten nach Stuttgart soll mit seiner bevorstehenden Verheirathung in Zusammenhang stehen.

Von der Universität. Wie bestimmt verlautet, wird Herr Dr. med. Manolescu an Stelle des Verstorbenen Dr. Bladescu zum Professor der Augenheilkunde an der medizinischen Facultät der hiesigen Universität ernannt werden.

Eine Deputation, bestehend aus Mönchen vom Kloster Caldarasiani hat dem Könige eine Petition überreicht, worin über die schlechte Verwaltung des genannten Klosters Klage geführt wird. Auf diese Petition hin hat das Ministerium eine Commission nach Caldarasiani geschickt, um eine Untersuchung einzuleiten.

Die Depositenkasse. Ein hiesiges Blatt „Binele public“ hat unlängst die Nachricht verbreitet, daß man bei der Depositenkasse einem „kolossalen“ Defizit auf die Spur gekommen sei. Diese Nachricht erweist sich nun nachträglich als eine „kolossale“ Ente.

Vortrag. Vorgestern Abend hielt Herr Major Sepites im militärischen Klub einen Vortrag über Pulver.

Ein antisemitischer Präfect. Der Unternehmer des Tabakvertriebes im Districte Falciu hat dem Generaldirector der Tabakregie telegraphirt, daß der Tabakverkauf im genannten District unmöglich geworden sei. Der Präfect hat nämlich die Polizeibeamten beauftragt, die Schilder der Tabaktrafiken, die Juden gehören, oder in denen Juden bedienstet sind, herunterzureißen. Der Generaldirector der Tabakregie hat den Fall dem Minister des Innern gemeldet.

Der Wasserstand der Donau bei Galaz nimmt täglich ab und scheint jede Ueberschwemmungsgefahr beseitigt zu sein. Der Wasserstand der Donau war vorgestern um 6 m. 478 höher als der des schwarzen Meeres.

Aus Krajowa wird uns unterm 21. Februar gemeldet: Gestern Abend ließ sich im Gasthause des J. Balogh ein hiesiger Bürger von den dort müßiggangenden Zigeunern einen Czardas aufspielen. Ein zufällig am Gasthause vorbeigehender Oberlieutenant der Intendanz, dem der Czardas nicht behagte, trat von der Straße in das Lokal, verbot den

Die Schritte hörten nach einer Weile ganz auf, aber um Mitternacht hörte ich einen Wagen von dem Hause fortfahren; ich glaubte, daß es Lord Kildare sei, drehte mich zur Wand und schließ weiter. — O, wenn ich nur die Wahrheit geahnt hätte, — daß meine Lady sich in dem Wagen befand!

„Am Morgen, als ich wie gewöhnlich aufstand und in Lady Nora's Zimmer hinausging, fand ich dasselbe leer, ihr Bett unberührt! Ihre Kleider waren unordentlich herausgestreut und einer ihrer Koffer war verschwunden! Verwirrt und halb außer mir lief ich über die Stiege hinauf! Mrs. Siffey kam aus ihrem Zimmer, kalt und gebieterisch wie immer, und fragte nach der Ursache meiner Aufregung — und dann sagte sie mir, daß meine Lady zur späten Nachtstunde ein Telegramm von ihrer Stiefschwester aus Ballyconnor erhalten habe und daß sie unverzüglich und allein abgereist sei.“

Lord O'Neil hatte dieser Erzählung mit athemloser Spannung zugehört, jetzt athmete er tief auf und rief aus: „Und Sie haben sich so geängstigt, meine gute Aileen, wo Sie wußten, daß Ihre Herrin in Ballyconnor sei?“

Aileen schüttelte den Kopf.

„Sie ist nicht dort,“ sagte sie. „Anfänglich glaubte ich Mrs. Siffey's Geschichte, bis ich entdeckte, daß zu der erwähnten Stunde gar kein Zug nach Wicklow ging. Dann wurde ich unruhig und schrieb an Lady Kathleen, und sie antwortete mir, daß meine Lady gar nicht in Ballyconnor gewesen sei!“

„Sie ist nicht dort gewesen?“

„Nein, mein Lord; dann schrieb ich an Sie, und an demselben Tage entließ mich Mrs. Siffey. Ich wollte nicht nach Kildare-Spize zurückgehen, sondern ging in einen kleinen Gasthof, wo ich seither wohne! Während ich in Mr. Kildare's Haus war, hörte ich einmal Mr. Kildare zu Mrs. Siffey sagen, daß man Lady Nora zur Unterwerfung zwingen müsse! Und von der Magd hatte ich erfahren, daß Mrs. Siffey in Clondalkin eine Schwester wohnen habe; und da setzte sich in mir der Gedanke fest, daß meine arme junge Herrin in Clondalkin gefangen gehalten werde!“

„Aber ein solcher Schluß ist falsch und unvernünftig, Aileen, Mr. Kildare liebt sein Bündel und hat keinen Grund Nora einzusperrn!“

(Fortsetzung folgt.)

Zigeunern weiter zu spielen, und stellte den Gast, der übrigens kein Ungar ist, darüber zur Rede, daß er es wage, eine ungarische Melodie sich aufspielen zu lassen. Als der Gast erklärte, daß er darin kein Verbrechen erblicken könne, ließ sich der Offizier zu Gewaltthatigkeiten hinreißen, zog den Säbel und verwundete den Bürger am Arm. Der Fall wird der kompetenten Behörde zur Anzeige gebracht werden, welche hoffentlich dem Offizier den Standpunkt klar machen wird.

Diebstahl. Vorige Nacht brachen mehrere Diebe in die Wohnung des Herrn J. Dimitrescu ein, und entwendeten mehrere Schmuckstücke und eine bedeutende Summe Geldes. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

Witterungsbericht vom 23. Februar. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 70.) Nachts 12 Uhr: — 5 Früh 7 Uhr — 3,5, Mittags 12 Uhr + 0, Réaumur. Barometerstand 764. Himmel bedeckt.

Bunte Chronik.

Vom Siebenbürger Karpathenverein. Das in einer der letzten Sitzungen der Hauptsektion Hermannstadt festgestellte Ausflugprogramm des Siebenbürgischen Karpathenvereines umfaßt für 1888 nachfolgende Details: 29. April „Gihäro“ (Neschinaver Kunststraße). — 13. Mai „Göbenberg“, 1317 M., — 10. und 11. Juni „Schwarze Koppe“ (Beron Sterpu) 2150 M., — 7. bis 9. Juli „Bunetura-Butjan“ 2510 M., — 11. bis 13. August „Negoi“ 2536 M., — 8. und 9. September „Präße“ 1749 M. Anfang August dürfte im Anschluß an die Generalversammlung des Landesklubvereines zu Bisritz ein Ausflug auf das Rauhorn 2263 M., ferner im Anschluß an die oben angeführte Partdie auf den Negoi, Besteigungen der Bistea mare 2520 M. und auf den Butschetsch 2508 stattfinden, so daß es Fremden, welche etwa aus Anlaß der Vereinstage nach Bisritz kommen, möglich wäre, eine Reihe der schönsten und großartigsten Partdien, verbunden mit der Besteigung der höchsten Spitzen der siebenbürgischen Karpathen, in kurzer Zeit mitzumachen.

Skandal auf der Pester Universität. Die Universität war — wie „B. Girl.“ berichtet — am 16. während des Vortrages des greifen Rechtsgelehrten Dr. Gustav Wenzel der Schauplatz eines Skandals. Wenzel trug die „Rechtsgeschichte“ vor, die ausschließlich von erstjährigen Juristen gehört wird. Die Jugend war schon zu Anfang in lärmender Stimmung. Da der Professor durch wiederholte Ermahnungen die Ruhe nicht herstellen konnte, äußerte er schließlich, als man ihn bei einem interessanten Punkte der ungarischen Geschichte unterbrach: „Schande und Schmach, daß Sie als Ungar die ungarische Geschichte zum Gegenstande von Spott und Gelächter machen, schämen Sie sich. Jetzt können Sie weiterlachen.“ Zwischenrufe: „Wir lachen! Sollen wir vielleicht weinen?“ Diese und ähnliche Ausrufe bewogen schließlich einen in der ersten Bank sitzenden Juristen zu folgendem Apostrof: Betragen Sie sich, meine Herren, so, wie es sich einem vom Vaterlande und dem Auslande gleichmäßig anerkannten Gelehrten gegenüber gebührt. Nun entstand noch größerer Lärm und Abzugerufe wurden laut. Es erhob sich hierauf der Jurist Bittó, ein gewandter Fechter und Mitglied des Athletikklub und sagte: „Wer noch zu sprechen oder zu lärmern mag, hat es mit mir zu thun, denn ich werde ihn ohrfeigen oder fordern, und ich kann ihn versichern, daß er morgen keine Ohren haben wird, denn ich habe ihn sie ab.“ Nun wurde es still. Wenzel hat übrigens auch das Auftreten Bittó's gerügt und schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Machen Sie, meine Herren, während meines Vortrages keine solche Szenen.“ Gewiß ein sehr billiger Wunsch.

Das Ende einer wissenschaftlichen Forschungs Expedition. Londoner Telegramme vom 19. d. erzählen: Der Secretär der englischen Gesandtschaft in Teheran, führte vor wenigen Wochen eine Forschungs Expedition in die Steppe. Ein Schreiben, welches vor einigen Tagen in Teheran einlangte, meldete von den guten Resultaten, die die Expedition erzielte. Gestern nun traf die traurige Depesche ein, daß die ganze Gesellschaft von einer Türkenbande überfallen wurde. Nach hartnäckigem Kampfe wurden zwölf Mann der Escorte getödtet und von den Türken in grausamster Weise verstümmelt. Der Führer der Expedition entkam.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 21. Februar

Wien, 22. Februar. Die österreichisch-ungarische Bank hat den Zinsfuß auf 4% reduziert.

Paris, 22. Februar. Die Bank von Frankreich hat den Escompte auf 3% reduziert.

Paris, 22. Februar. Das neue Ministerium hat in der Kammer und im Senat eine Erklärung verlesen, welche die Mittheilung enthält, daß die Regierung den Mitgliedern der Familien, welche in Frankreich geherrscht haben, die militärischen Grade, welche sie gegenwärtig inne haben, entziehen werde. Die Republik, so erklärt die Regierung, müsse gegen alle Umtriebe, woher sie auch kommen mögen, gerüstet sein, man müsse ihr aber auch die ihr von Rechtswegen zukommende Initiative lassen. Die Erklärung kündigt ferner an, daß die Regierung mit den großen Eisenbahngesellschaften Unterhandlungen einleiten, und das Protektorat Frankreichs über Tunis organisiren werde. Die auswärtige Politik Frankreichs werde eine friedliebende sein, aber auch dahin streben, daß die französische Republik die ihr gebührende Stellung einnehme. Um aber dem neuen Kabinete diese Aufgabe zu erleichtern, müsse man Europa beweisen, daß die französische Republik sicher sei der Zukunft und daß sie auf dem gesunden Sinn des französischen Volkes ruhe.

London, 22. Februar. Die Conferenz ist geneigt, Rußland bedeutende Konzessionen zu machen, betreffend den Modus, unter welchem die Jurisdiction der europäischen Donaufommision über den Kilia-Arm fungiren soll, und hofft man, daß Rußland seine diesbezüglichen Forderungen reduzieren werde. Diese Frage wird wahrscheinlich in der Samstagtagung geregelt werden.

Rom, 22. Februar. Der „Monitore di Roma“ demontirt die Nachricht, daß der Kaiser Wilhelm auf das jüngste Schreiben des Papstes bereits geantwortet hat.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 22. Februar.

Bukarester Börsebericht. Wir sind heute in der Lage den Einzug der ersten Haufe in unser Börsenlocal zu konstatiren.

Die Physiognomie unseres Marktes ist mit einemmal eine andere geworden. Die Baiffe und Geschäftsanlust der letzten Monate hat einer freundlichen Tendenz und bedeutenden Courszunahmen Platz ge-

macht. Während es beinahe geschienen, als ob unsere Börse nur dazu da wäre, ein Fallen unserer Werthe zu ermöglichen — hat heute der Markt eine Festigkeit und ein allgemeines Steigen gezeigt, das an die besten vorbörlichen Zeiten erinnert.

Dacia-Romania-Actien sind heute, wie stets, die Pioniere der Hauffe, ihr Börsprung seit gestern ist ca. Fres. 12.—. Die durch ihre 3monatlichen Erfolge ermutigten Contremineure sehen von Minute zu Minute größere Verluste auf ihren Positionen und versuchen sich zu decken. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß bis das bestehende große Decouvert gedeckt wird, wir noch ein bedeutendes Steigen erfahren werden.

Für Mobiliers scheint auch eine freundliche Sonne; es findet regerer Verkehr bei 209.— Casse statt.

Constructions-Actien ziehen circa Fr. 2 an. In die Ehre des Tages theilt sich auch die 5% rum. Rente, welche den Cours von 93 1/2, Cassa erreicht, also eine Abance von circa 5/100 zu verzeichnen hat. Darin spiegeln sich die beruhigenden in- und ausländischen, politischen und finanziellen Verhältnisse wieder. Das Furchtgespenst von Verwicklungen wegen der Donaufrage scheint für die Börse wenigstens ihren Schrecken verloren zu haben.

Gesetz über verlorene oder gestohlene Inhaberpapiere. Der „Monitor“ veröffentlicht das nachfolgende vom König sanctionirte Gesetz betreffend jene Inhaberpapiere, welche in Verlust gerathen, vernichtet oder gestohlen worden sind.

Art. 1. Die Eigenthümer von in Rumänien emittirten Inhaberpapieren, welche in Verlust gerathen, vernichtet oder gestohlen worden sind, können, unter Erfüllung der im gegenwärtigen Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten, entweder die Ausfolgung neuer Titres oder die Zahlung des Kapitals und der geschuldeten Zinsen oder Dividenden erlangen.

Art. 2. Der Eigenthümer derartiger Titres muß vermittelst einer durch den Portarel an den Debitor gerichtete Notification gegen die Zahlung des Kapitals und der fälligen oder erst fällig werdenden Zinsen oder Dividenden Verwahrung einlegen, und hiebei zur Anzeige bringen.

a) Die Zahl, die Gattung, die Serie und den Nominalwerth jedes Titres.

b) Den Zeitpunkt und den Ort, an dem er die letzten Zinsen oder Dividenden in Empfang genommen hat.

c) Den Zeitpunkt und den Ort, wo er Eigenthümer der Titres wurde und in welcher Weise er dieselben erwarb.

d) Den Zeitpunkt und die Umstände, unter denen die Titres in Verlust gerathen oder vernichtet worden sind. Durch die Notification hat der Opponent als Domizil jene Commune zu wählen, in welcher der Debitor seinen Wohnsitz hat. Sind die Titres vom Staat emittirt worden, so ist Bukarest als Domizil zu wählen.

Art. 3. Der Opponent ist ferner verpflichtet, die Notification der Rechtsverwahrung im „Monitor“ und in zwei anderen Blättern zu veröffentlichen, von denen das Eine im Districte des Domizils des Debtors und das andere im Districte des Domizils des Opponenten erscheint.

Die Kundmachung muß folgende Punkte präzisiren:

a) Das Datum und die Ursachen der Opposition.

b) Die Namen des Debtors und des Opponenten.

c) Den Zeitpunkt und den Ort, wo der Opponent Eigenthümer der Titres wurde, gegen die er die Rechtsverwahrung einlegt.

d) Den Zeitpunkt und den Ort, wo er die letzten Dividenden oder Zinsen in Empfang genommen hat.

e) Die Anzahl der Stücke, die Gattung, die Zahl, die Serie und den Nominalwerth der Titres.

Art. 4. Zwei Jahre nach der Veröffentlichung der Opposition kann das Tribunal des Domizils des Debtors diesen verurtheilen, dem Opponenten die fälligen oder zukünftigen Zinsen oder Dividenden zu zahlen.

Wenn im Laufe dieser zwei Jahre keine Dividende vertheilt worden ist, so kann die Autorisationskennenz erst dann gefällt werden, wenn zwei Jahre seit der Zahlung der ersten nach der Veröffentlichung der Opposition vertheilten Dividende verstrichen sind.

Um die Verurtheilung des Debtors zu erlangen, ist der Opponent verpflichtet bei Einleitung des Prozesses gleichzeitig bei der Depositenkasse eine Caution in Baarem oder in staatlich garantirten Effecten zu erlegen, deren Höhe das Tribunal festsetzen wird. Diese Kautions darf in keinem Falle kleiner sein, als der Betrag der Zinsen oder Dividenden im Laufe von fünf Jahren. Die deponirten Effecten dürfen nur für 80 Prozente des Tagescourses angenommen werden.

Art. 5. Wenn der Opponent nicht in der Lage ist, die im vorigen Artikel vorgeschriebene Kautions zu erlegen, so kann das Tribunal genehmigen, daß die Zinsen oder die Dividenden bei der Depositenkasse deponirt werden. Die Receptisse der Deponirung bleiben in Verwahrung des Tribunals, welches die Restituirung zu Händen des Opponenten erst fünf Jahre nach dem Verfallstermin jedes Zinsen- oder Dividendencoupons anordnen kann.

Art. 6. Wenn zehn Jahre seit der Veröffentlichung der Opposition verstrichen sind, so kann das Tribunal genehmigen, daß dem Opponenten auf seine Kosten andere Titres statt jener ausgeliefert werden, welche als verloren, vernichtet oder gestohlen erklärt worden sind. Die neu ausgelieferten Titres müssen die Inschrift: Duplicate, tragen, und verleißen dieselben Rechte wie die ursprünglichen Titres.

Art. 7. Wenn die Opposition fällige Titres, oder solche betrifft, die vor dem Ablauf der zehn Jahre seit der Veröffentlichung fällig werden, so kann das Tribunal die gerichtliche Verwahrung der schulbigen Summen anordnen und den Opponenten ermächtigen, dieselben nach zehn Jahren seit dem Tage der Veröffentlichung der Opposition in Empfang zu nehmen.

Art. 8. Die Ausfolgung der Duplicate, ebenso wie die Zahlung, oder die gerichtliche Verwahrung des Kapitals, der Zinsen oder der Dividenden enthebt den Debitor jeder Verantwortlichkeit gegenüber dem Debitor der ursprünglichen Titres. Dieser ist nur in dem Fall berechtigt, den Opponenten gerichtlich zu verfolgen, wenn die Opposition nicht begründet war.

(Schluß folgt.)

Licitations-Anschreibungen.

17. Februar (1. März). Verpachtung des Café- und Conditorei-Lokales an der Strasse Carol I, sowie des Buffets im Allee-Garten in Giurgewo, auf die Zeit von 3 Jahren vom 23. April d. J. ab. — Primarie in Giurgewo.

22. Februar (7. März). Uebernahme der Reinigung der Latrinen der öffentlichen Amtsgebäude der Stadt Giurgewo. — Primarie daselbst.

22. Februar (6. März). Ausführung von Reparaturen an zwei Brücken auf der Districts-Chaussée von Bucarest nach Tergovesti. — Permanent-Comité des Districtes „Jilfov“, in Bukarest.

28. Februar (12. März). Lieferung der Arbeits-Werkzeuge und Geräte für die Cantonniers der X. Circumscription. Devis: L. n. 970-65. Préfectur des Districtes Jassy.

10./22. März. Verkauf von Bauplätzen in der neuen Stadt „Corabia“. — Préfectur des Districtes „Romanati“ in Caracal.

4./16. April. Errichtung von je einer Apotheke in den Gemeinden „Bechet (District Dolj)“, Ostrovu (District Constanta), Strahaia (District Mehedinti), Saveni (District Dorohoiu), Zimnicea (District Teleorman) und Sulina (District Tulcea). — Kanzlei der General-Direction des Sanitätswesens in Bukarest.

Course vom 23. Februar n. St. 1883.

Bularester Kurs.		Get.	Bert.
		Zahlung in Gold	
5% Rumän. Rente (amortif.)	L. n.	92 3/4	—
6% Rumän. Rente	"	90-87 1/2	—
6% Staats-Obligationen.	"	97 1/2	—
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	"	101.90	102—
7% Credit fonc. rum.	"	104.50	—
7% urb.	"	108.75	—
5% Municipal-Obligat.	"	102.—	—
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	"	220—	225—
Municipal-Loose (20 Fres.)	"	31 1/2	32—
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	"	409—	—
Aktien der Rumänischen Nationalbank	"	1205—	—
Türkenloose	"	56—	57—
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent	2.10—	—
Oesterreichische Gulden	L. n.	2.11—	2.12—
Deutsche Mark	"	123 3/4	—
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	"	238—	—
des „Credit Mobilier roumain“	"	208 1/2	—
der Rumän. Baubank	"	522—	—
Wiener Kurs. (22. Februar.)			
Napoleon'sdor	S. W. fl.	9.50—	—
Dukaten	"	5.68—	—
Credit-Aktien.	"	302.80	—
Türkenloose	"	26.20	—
Berliner Kurs. (22. Februar.)			
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	103.20	—
8% Oppenheim	"	109.90	—
Papier-Rubel	"	200.—	—
Pariser Kurs. (22. Februar.)			
5% Rumänisch Rente	Fres.	92.—	—
5% französische Rente	"	115.25	—
3% "	"	80.25	—
Türken-Loose	"	55.50	—
Türken-Rente	"	12.10	—
Credit Mob. roum.	"	—	—
Frankfurt. (22. Februar.)			
5% Rumänische Rente	"	92 3/4	—
London. (22. Februar)			
Consols	"	102 7/16	—
Oblig. Stern	"	102.—	—
Oppenheim	"	109.90	—
Aktien Banque de Roumanie	"	13 3/4	—

Briefkasten der Redaction.

Madame S. und Freundin in Jassy. Die unlängst in unserem Blatte veröffentlichte Skizze „Piatra arsa“ ist eine Originalarbeit der Königin und dem vor einiger Zeit unter dem Titel „Die Märchen des Pelesch“ erschienenen Buche entnommen.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer,
Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.
Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr.
Arme unentgeltlich.
Strada Carol I No. 44, I. Stock.

Internationaler Frauen-Verein.

Unser diesjähriger Ball findet
Sonnabend, 12/24. Februar d. J.
im **Boffel-Saale** statt.
Billette sind zu haben bei den Herren Gustav Rietz und Travisani & Bröhm.
In Anbetracht des humanitären Zweckes ladet zu zahlreichem Besuche ein
der Vorstand.

Gustav Rietz

60, Strada Carol I, 60
801 empfiehlt bestens: 6—52
Holländer Serringe, Niesenscherserringe, Kieler Sprotten in Del, Hummer, Backpflaumen in schouster Qualität, sowie Conserven aller Art, nebst allen Artikeln für die Küche und die Tafel.

Eingetihuer u. Herausgeber: E. Böhmich.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN
HOFLIEFERANT

Central-Magazin:
BAZAR de FRANCE
Strada Carol I Nr. 8.

Filialen:
La Inger
Strada Carol I No. 7.
La Vultur
Strada Carol I No. 8.
La Steua albastră
Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.

franz. Wichleder von Fres. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.

Wichleder mit Besatz von Fres. 10—15. (667) 59

Stiefel mit Knöpfen. (Louis XV) von Fr. 1—15.

Lederstiefel mit Zug von Fres. 7—10.

Kinderstiefel v. Fres. 6—10.

Damen-Bantoffeln von Fres. 6—12.

SAL. WEISERMAN.

Billiger als überall

verkauft
Herren- und Knaben-Kleider
die bestrenommierte Firma

LEOPOLD TEDESKO & Co.
Strada Carol I, Nr. 40.
610 39—75

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Im X. Jahrgange, 1883, begann soeben in unserem Verlage zu erscheinen:

Neueste Erfindungen u. Erfahrungen

auf den Gebieten
der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie,
Land- und Hauswirthschaft.

Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
von
X. Jahrgang 1883. Dr. Theodor Koller. X. Jahrgang 1883.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. ö. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 kr. = 7 Mk. 50 Pf.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den zehn Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probhefte auf Verlangen gratis u. franco.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus
A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Ban begriffenen Hotel de France.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.
Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.
730 40 **E. Braun, Director.**

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.
Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 os. anwärts; mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen
für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis
Hochachtungsvoll
1789 253 **T. RADULESCU** Unternehmer.

Bazar de Manufactures

zum „**Goldenen Adler**“, Strada Carol Nr. 6.
Gefertigter beehre mich dem P. T. Deutschen Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den 15./27. Nov. ein neues, reichhaltig assortirtes **Manufactur und Kurzwaaren-Lager** mit den schönsten und modernsten **Herbst- und Winterstoffen** in großer Auswahl errichtet habe, und zwar alle Gattungen Kleiderstoffe von 60 Cent. bis Fres. 1.50 per Elle, alle farben Cachemirs von Fres. 1.60 aufwärts, englische Belours in allen Farben à Fres. 2 bis Fres. 4, schwarze Faille u. Vlasse in allen Farben, Atlas für Deden à Fres. 5.50 bis Fres. 6, wie auch Cachemirs in einer Breite, Flaneln und Tücher in allen Farben für Kleider von Fres. 1.50 bis Fres. 4. Möbelstoffe, Cretonn, Vorhänge, Leinwand und Tischzeuge, Merino-Tarlatan Percail und Biquets, wie auch Teppiche und Laufstuch in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.
Auch eine schöne Auswahl von verschiedenen Herren und Damen Artikeln, wie Strümpfe, Handschuhe und Cravatten, Fichus, Zaden, Bänder und ein complettes Assortiment echter französischer Parfums von den besten und renommiertesten Fabriken.
Um geneigten Zuspruch bitten ergebenst
666 30—32 **B. Wachtel.**

Mechaniker- und Schlosser-Ball.

Sonnabend, den 19. Februar (3. März) a. c. wird im „**Grünen Baum**“ ein **Ball** stattfinden, wozu von Seiten des Comité's hiermit höflichst eingeladen wird.

Eintritts-Karten per Familie 4 Fres., per Person 2 Fres. sind Abends an der Cassa zu haben. — Anfang 8 Uhr Abends. 883 1—2

Geheime Krankheiten.



Die Kapseln „**Raquin**“ sind die einzigen aus „**Gluten**“, anerkannt von der **medizinischen Akademie**, welche dieselben als alle übrige **Copahu-Präparate** übertreffend bezeichnen.

Notiz. Jedes Flacon, welches nicht genau dem obigen Modelle gleicht, soll man als betrügerische Imitation zurückweisen. **Depot in Paris, 78 u. 80, Faubourg St. Denis** und in allen Apotheken, wo auch Papier und Vesicatoire d'Albepreyres welche in den Militär-Spitälern Frankreichs angewendet werden, zu finden sind. [281] 18

Verkauf.

Eine im Jahre 1878 neugebaute **Dampf- und Kunstmühle** in der Bukowina ist wegen Veränderung der Stellung des Eigenthümers aus freier Hand sofort zu **verkaufen**. — Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Anton Drummer**, Apotheker, Bukarest, Calea Griviza Nr. 23. 878 2—3

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode
Doctor J. Braunstein
gewesener Apst. als Secundararzt im „**Allgemeinen Krankenhaus**“ in Wien.
Sprechstunden von 3—5 Nachm.
Strada Decabal, Nr. 20
hinter der Barazia.
687 a 28—100

Bad Melzer
JIGNITZA
Negru Boda Nr. 16
PORZELLAN-WANNENBÄDER
mit **Douche**
täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Fres. 341 a

Französische Sprache
Conversation und Literatur
Professor Ed. Nicot
akademischer Lehrer,
aus Frankreich.
Gefällige Anfragen werden Post. restante erbeten. 540 52

Weinfässer
werden mit **Dampf** von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt.
Russisches Dampfbad Jignitza
Str. Negru-Boda, 16. 341 b

Reisender.

Für einen sehr lucrativen Artikel wird ein junger Mann als **Reisender** acceptirt, der **300—400 Francs** **Caution** leisten kann, die sichergestellt werden. Zu erfragen in der Administration dieses Blattes. 884 1—2

Ungekommene Fremde.

Lades' Hotel Imperial
Herr A. Vizanti, Deputirter, aus Jassy.
„ A. Pacléann, Deputirter, aus Buzeu.
„ Adam Maier, Oeconom, a. Bailesci.
„ S. Anogstopulo, Kaufmann, aus Braila.

Rumänische Eisenbahnen.
Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach **Bloesci, Buzen, Jocsani, Roman, Jassy** und nach **Braila** **Salaz** zc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.
Nach **Bloesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt** zc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.
Nach **Pitești, Craiova, T-Severin, Berciorova** zc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach **Giurgewo**: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.
Von **Jassy, Roman, Jocsani, Buzen, Bloesci** und von **Salaz, Braila** zc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends Personenzug.
Von **Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloesci** zc.: Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr.
Von **Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitești** zc. 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.
Von **Giurgewo**: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.

Gerant: George Joan.

Druck von Thiel & Weik.